

Die Diebe des Wassers

Der Film „Bottled Life“

kritisiert die Firma Nestlé

Der James-Bond-Film „Ein Quantum Trost“ von 2008 ist Fiktion. Doch wenn man sich „Bottled Life“, die Dokumentation von Urs Schnell und Res Gehrig, ansieht, der heute Abend im WDR gezeigt wird, erlebt man ein *déjà vu*. Im Kinofilm entdeckt James Bond am Ende seiner Jagd nach dem Bösewicht Dominic Greene unterirdische Wasservorräte: kostbarste Ware, aus der Erde gepresst mittels riesenhafter Staudämme. Was hat das mit der Realität zu tun? Wasser ist das Öl der Zukunft. Die Prognose sieht düster aus: Es wird wohl früher zur Neige gehen als der umkämpfte Treibstoff.

Um die Wasserweltbosse zu entlarven, führen uns Gehrig und Schnell zu Nestlé. Wer denkt, dass die Firma nur Schokoladenriegel verkauft, irrt. Nestlé ist eine der größten Wasserhandelsfirmen der Welt. Sie pumpt weltweit und oft für nichts Grundwasser aus der Erde und wandelt es in profitable Ware um. Doch die Menschen, die sauberes Trinkwasser dringend benötigen, können sich die Plastikflaschen nicht leisten. Der Autor bemüht sich um ein Treffen mit dem super-smarten, in der Öffentlichkeit auf Nachhaltigkeit pochenden Präsidenten des Verwaltungsrates, Peter Brabeck. Die Tür bleibt verschlossen. Ein unternehmerischer Coup gelang Brabeck mit der Kreation von „Nestlé – Pure Life“ – einer neuen Wassermarke für Entwicklungsländer. Das Testland ist Pakistan, die Werbestrategie geschickt. Denn pakistanische Studenten finden es heute schick, mit einer „Pure Life“-Flasche gesehen zu werden. Als Nestlé seinen Vertrieb anging, gab es im Land kaum Wasserflaschen. Ist doch alles wunderbar?

Die Autoren zeigen, was dieser Nestlé-Reichtum für die Armen des Landes bedeutet, die in den Pumpstationen arbeiten, ihre Häuser auf dem Bohrgrund stehen haben, deren Kinder jedoch das Wasser aus den Kloaken trinken müssen, weil sie sich die fünfzehn Rupien für eine Flasche nicht leisten

können. Und auch die Natur bleibt nicht unberührt: Einige Pumpen um das Nestlé-Werk sind ausgetrocknet; es muss von Jahr zu Jahr immer tiefer gebohrt werden. Was geschieht, wenn das Grundwasser versiegt? Zieht Nestlé dann einfach weiter? Keine Antwort.

Es konnte bislang nicht geklärt, wie sich „Pure Life“ auf das Grundwasser auswirkt. Es gibt nicht einmal Regeln, wem das Grundwasser überhaupt gehört. Zanib Diban von der Gewerkschaft der Nestlé-Mitarbeiter hat sich gemeinsam mit den Bewohnern seines Dorfes an die Firmenchefs gewandt: „Wir wollen auch von dem Wasser trinken, das aus dem Boden unter ihrem Dorf gepumpt wird.“ Sie wünschen sich einen einzigen Tiefbohrer. Das Gesuch wurde abgelehnt. Nestlé stehle die Wasservorräte der lokalen Einwohner, wird Maude Barlow, Chefberaterin der United Nations für Wasserfragen, deutlich, also stehle man die Lebensgrundlage der Menschen. Keine Antwort von Nestlé. Öffentliche Auftritte von Peter Brabeck werden als Ersatz eingublendet: Das Wasser, das Nestlé verkaufe, mache doch nur 0,0009 Prozent des Süßwassers aus, das die Menschheit brauche. „Pure Life“ aus Pakistan aber wird mittlerweile bis nach Afghanistan exportiert.

Die Reise des Films endet nicht in Pakistan; der Autor und sein Team besuchen auch Pumpstationen in den Vereinigten Staaten, wo Anwohner bereits demonstrieren. Oder sie beweisen: Ein humanitäres Projekt, mit dem sich Peter Brabeck brüstet, wird längst nicht mehr unterstützt und braucht dringend Hilfe. Brabeck hingegen sieht sein Unternehmen auf der sicheren Seite: Wasser könne man natürlich zu einem öffentlichen Recht erklären – das sei die eine Extremlösung. Die andere sei, dass es ein Lebensmittel ist, mit dem man handeln könne. Wird er in der Realität das letzte Wort behalten? Der Film macht deutlich, dass es an der Zeit ist, sich endlich Gedanken zu machen um den Rohstoff Wasser.

SWANTJE KARICH

Bottled Life läuft heute um 23.15 Uhr im WDR.